

# APD INFORMATIONEN DES ADVENTISTISCHEN PRESSEDIENSTES

Adventist Press Service  
ZENTRALAUSGABE FÜR DEUTSCHLAND

6/2011  
Juni 2011  
28. Jahrgang

## Aus dem Inhalt:

Deutschland	Neuer Vorsteher für Adventisten in Nordrhein-Westfalen	Seite 1
	Thomas Spiegler Prorektor der Theologischen Hochschule Friedensau	Seite 1
	Deutsche Adventisten spenden 47,2 Millionen Euro	Seite 1
	Trotz Freispruch Strafbefehl wegen sexuellen Missbrauchs	Seite 2
	Neuer Geschäftsführer der Saatkorn-Verlagsgruppe	Seite 3
	Methodisten fordern Abzug der Atomwaffen aus Deutschland	Seite 3
	Leitungswechsel bei Heilsarmee in Deutschland	Seite 5
	„Krankenhäuser in Berlin und Brandenburg – wie flächendeckend ist die Versorgung?“	Seite 5
Dresdner Kirchentag	„Bilder – Zerrbilder – Feindbilder“	Seite 7
	Mädchenbeschneidung: ADRA findet in Kenia mit Ersatzritus Akzeptanz	Seite 8
	„Hope Channel“ mit Kinder-TV-Star Fribo beim Kirchentag in Dresden	Seite 8
	Projekte christlicher Populärmusik auf Kirchentag vorgestellt	Seite 9
	Abendmahlsfeier mit Fußwaschung beim Kirchentag	Seite 10
	„Sind Evangelikale Fundamentalisten?“	Seite 10
	Kommentar: Evangelischer Kirchentag erbittet zum Abschluss „Dein Reich komme“	Seite 11
International	Gesetzesentwurf will Anerkennung von Kirchen in Österreich neu regeln	Seite 12
	Erster mennonitisch-adventistischer Dialog Ende Juni 2011	Seite 14
	Kolumbianer neuer Generalsekretär der Mennonitischen Weltkonferenz	Seite 15
	Christliche Kirche in Golfregion eingeweiht	Seite 16
	Adventistische Studentin in Mexiko bei Entführungsversuch erschossen	Seite 17
	Gehörlose Frau überlebt Tornado mit Tochter in Badewanne	Seite 18
Bibel	Bibelhaus Frankfurt vermittelt biblische Lebenswelt	Seite 19
	Schweizerische Bibelgesellschaft muss Kosten einsparen	Seite 20
Buchrezension	Reiner Zimmermann, „Calvinismus in seiner Vielfalt“	Seite 21
	Erich Geldbach, „Der Deutsche Ökumenische Studienausschuss (DÖSTA)“	Seite 21

## Impressum:

Die Nachrichtenagentur APD (Adventistischer Pressedienst) ist eine Einrichtung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, Körperschaft des öffentlichen Rechts.

- Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland,  
Sandwiesenstraße 35, 64665 Alsbach-Hähnlein
- Redaktion: APD-Zentralredaktion Deutschland  
Postfach 4260, 73745 Ostfildern  
Senefelderstraße 15, 73760 Ostfildern-Ruit  
Telefon 0711-44819-14, Telefax 0711-44819-60,  
E-Mail: [info@apd.info](mailto:info@apd.info)  
Holger Teubert (verantwortlich), Dr. Wolfgang Tulaszewski (stellvertretend),  
Holger Koch, Erich Lischek, Brunhilde Teubert
- Erscheint: Monatlich und zu aktuellen Anlässen.
- Druck: Grindeldruck GmbH, Grindelberg 13-17, 20144 Hamburg  
Als Manuskript gedruckt.
- Bezugspreis: Privatabonnements 50,00 Euro jährlich (inkl. Porto).
- Redaktionelle Zusammenarbeit: APD Schweiz, Redaktion, Postfach 104, CH - 4020 Basel  
Telefon +41-61-3117370  
E-Mail: [APD-CH@apd.info](mailto:APD-CH@apd.info)  
Herbert Bodenmann (verantwortlich)
- Adventist News Network (ANN), 12501 Old Columbia Pike, Silver Spring,  
Maryland 20904-6600, USA  
Telefon +1-301-680-6306, Telefax +1-301-680-6312  
E-Mail: [costaw@gc.adventist.org](mailto:costaw@gc.adventist.org)  
Williams S. Costa Jr. (verantwortlich)
- „adventisten heute“, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg  
Telefon 04131-9835-521, Telefax 04131-9835-502  
E-Mail: [info@advent-verlag.de](mailto:info@advent-verlag.de), Internet: [www.advent-verlag.de](http://www.advent-verlag.de)  
Elí Díez-Prida (verantwortlich)

**APD-INFORMATIONEN online: <http://www.apd.info>**

Kostenlose Textnutzung nur unter der Bedingung der eindeutigen Quellenangabe „APD“. Das © Copyright an den Agenturtexten verbleibt auch nach ihrer Veröffentlichung bei der Nachrichtenagentur APD.

APD ® ist die rechtlich geschützte Abkürzung des Adventistischen Pressedienstes.

Konto: Stuttgarter Volksbank      Konto Nr. 227 385 004      (BLZ 600 901 00)



---

Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten ging aus der Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts hervor. Gegenwärtig zählt sie 16,6 Millionen erwachsene Mitglieder und mehr als 25 Millionen Gottesdienstbesucher in 206 Ländern der Erde. In Deutschland sind 35.200 Mitglieder in 570 Gemeinden organisiert. Ihre einzige Glaubensgrundlage ist die Bibel.

---

## Deutschland

### Neuer Vorsteher für Adventisten in Nordrhein-Westfalen

Wuppertal, 21.06.2011/APD Pastor Martin Knoll (47) ist neuer Vorsteher der 6.200 erwachsen getauften Siebenten-Tags-Adventisten in Nordrhein-Westfalen. Die 153 in Bochum tagenden Delegierten der 84 Kirchengemeinden und der Pastorenschaft wählten ihn für die nächsten vier Jahre in dieses Amt. Knoll war bisher Abteilungsleiter für Jugend, Pfadfinder und Kinder im Norddeutschen Verband der Freikirche mit Sitz in Hannover. Er leitet außerdem den Fachbeirat „Sexueller Gewalt begegnen“ der Freikirche in Deutschland. Der neue Vorsteher ist mit Ehefrau Sabine verheiratet und hat drei Töchter. Er tritt die Nachfolge von Pastor Bernhard Bleil an, der acht Jahre lang den Adventisten in Nordrhein-Westfalen vorstand.

Die Delegierten bestätigten in ihren Ämtern für die nächsten vier Jahre: Pastor Stefan Adam als stellvertretenden Vorsteher und Sekretär (Geschäftsführer), Schatzmeisterin Steffi Wießner, Pastor Alexander Kampmann, Abteilungsleiter für Jugend, Pfadfinder und Kinder, sowie Pastor Christian Badorrek, Abteilungsleiter für Gemeindeaufbau.

Pastor Adam nimmt auch das Amt des Beauftragten der evangelischen Freikirchen in Nordrhein-Westfalen am Sitz der Landesregierung in Düsseldorf wahr. (1.089 Zeichen)

### Thomas Spiegler neuer Prorektor der Theologischen Hochschule Friedensau

Friedensau bei Magdeburg, 21.06.2011/APD Das Kuratorium hat Dr. phil. Thomas Spiegler zum neuen Prorektor der Theologischen Hochschule der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Friedensau bei Magdeburg gewählt. Damit übernimmt der Prodekan des Fachbereichs Christliches Sozialwesen und Leiter des Bachelorstudiengangs Soziale Arbeit, Dr. Spiegler, mit sofortiger Wirkung das Amt, da sein Vorgänger Dr. med. Edgar Voltmer aus privaten Gründen zurückgetreten war.

Spiegler wurde 1972 in Finsterwalde/Niederlausitz geboren und graduierte 1999 als Diplom-Theologe an der Theologischen Hochschule Friedensau. Nach seiner Tätigkeit als Pastor begann er 2002 das Studium der Soziologie an der Philipps-Universität Marburg. 2007 promovierte er mit Auszeichnung über „Home Education in Deutschland“ zum Dr. phil. und ist seitdem als Dozent im Fachbereich Christliches Sozialwesen in Friedensau tätig.

Die Theologische Hochschule Friedensau wurde 1899 gegründet und ist seit 1990 staatlich anerkannt. An ihr sind rund 160 Studierende eingeschrieben. Sie bietet folgende Studiengänge an: Bachelor of Arts Theologie (B.A.), Master of Arts Theologie (M.A.) und Master of Arts Theological Studies (M.T.S.). Bachelor of Arts (B.A.) in Soziale Arbeit sowie in Gesundheits- und Pflegewissenschaften. Master of Arts (M.A.) in Beratung, International Social Sciences sowie Sozial- und Gesundheitsmanagement. Zum Wintersemester 2011/2012 führt die Hochschule den Master of Arts (M.A.) in Musiktherapie als neuen, berufsbegleitenden Studiengang ein. (1.399 Zeichen)

### Deutsche Adventisten spenden 47,2 Millionen Euro

Hannover/Ostfildern bei Stuttgart, 21.06.2011/APD Knapp 47,2 Millionen Euro spendeten die 35.336 deutschen Siebenten-Tags-Adventisten im letzten Jahr für den

Unterhalt ihrer Freikirche. Laut Günter Brecht (Hannover), Schatzmeister des Norddeutschen Verbandes der evangelischen Freikirche, habe sich das Spendenaufkommen im Vergleich zum Vorjahr um 937.000 Euro erhöht. Jeder Adventist gab durchschnittlich 1.335 Euro.

Während der Süddeutsche Verband der Freikirche ein Plus an Gaben von 756.000 Euro (3,8 Prozent) verzeichnete, betrug die Zunahme der Spenden in Nord- und Ostdeutschland gegenüber 2008 rund 181.000 Euro (0,78 Prozent). Pastor Werner Dullinger (Ostfildern bei Stuttgart), Schatzmeister des Süddeutschen Verbandes, wies darauf hin, dass die Wirtschaftskraft in der Bundesrepublik unterschiedlich verteilt sei, wie das Spendenverhalten zeige. Während ein Adventist in Ostdeutschland durchschnittlich 1.166 Euro und in Norddeutschland 1.225 Euro gab, waren es in Süddeutschland 1.500 Euro pro Mitglied.

Von den 47,2 Millionen Euro gingen 3,6 Millionen Euro in die Außenmission, 6,2 Millionen Euro verblieben bei den Ortsgemeinden. Die Adventisten erheben keine Kirchensteuer, sondern unterhalten ihre Pastoren und Institutionen durch freiwillige Gaben, zu denen auch der biblische Zehnten gehört. Viele Mitglieder geben neben zehn Prozent ihres Einkommens weitere Spenden für besondere Projekte.

(1.269 Zeichen)

### **Trotz Freispruch Strafbefehl wegen sexuellen Missbrauchs**

Hannover, 21.06.2011/APD Der Missbrauch eines Kindes durch einen 55-jährigen Familienvater, welcher als Mitglied zur adventistischen Gemeinde Lahr gehörte, sei juristisch zum Abschluss gekommen, teilte Pastor Martin Knoll (Hannover), Vorsitzender des Fachbeirates „Sexueller Gewalt begegnen“ der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, mit. Am 30. Juni 2010 hatte das Schöffengericht am Amtsgericht Offenburg den Beklagten wegen schweren sexuellen Missbrauchs sowie sexuellen Missbrauchs zu einer Freiheitsstrafe von zwei Jahren und drei Monaten verurteilt. Damit ging das Gericht weit über den Antrag des Staatsanwalts hinaus, der zehn Monate Haft gefordert hatte. Der Angeklagte sprach damals von harmlosen Handlungen ohne jeden sexuellen Hintergrund. Sein Rechtsanwalt plädierte daher auf Freispruch. Gegen das Urteil legte die Verteidigung Rechtsmittel ein.

„Am 8. und 14. April 2011 fand die Berufungsverhandlung am Landgericht Offenburg statt“, so Knoll. Dort sei der Beklagte „aufgrund der zeitlichen Schwierigkeit, die Vorfälle stimmig einzuordnen“, freigesprochen worden. Parallel dazu habe jedoch das Amtsgericht Lahr vor Beginn des zweiten Verhandlungstages des Landgerichts einen Strafbefehl mit einer einjährigen Bewährungsstrafe wegen sexuellen Missbrauchs erlassen. Da die Verteidigung den Strafbefehl akzeptiert hätte, sei der Beklagte trotz Freispruchs jetzt vorbestraft, teilte Knoll mit.

„Der Richter hat in seinem Schlusswort deutlich gemacht, dass das Gericht dem Opfer glaubt, dass allerdings aufgrund der schwierigen Beweislage nach gültigem Recht der Beklagte freizusprechen ist“, heißt es in der schriftlichen Stellungnahme des Fachbeirates „Sexueller Gewalt begegnen“. Gleichwohl sehe er den Beklagten als schuldig aufgrund seiner eigenen Schilderungen verschiedener Vorfälle hinsichtlich des Vorwurfs des sexuellen Missbrauchs an. „Der Richter mahnte den Beklagten, die Dinge nicht nur aus seiner eigenen Sicht zu bewerten, sondern auch darüber nachzudenken,

dass Dinge, die er selbst für richtig hält, deshalb bei anderen nicht auch so empfunden und bewertet werden müssen.“ Er habe zudem klargemacht, dass die vom Beklagten selbst eingeräumten Handlungen Folgen bei dem Opfer gehabt haben könnten, die der Beklagte nicht einschätzen könne. Der Richter gab dem Beklagten zu bedenken, dass man nicht nur Verantwortung für das eigene Handeln, sondern auch für die Wirkung des eigenen Tuns bei anderen zu tragen habe; und das besonders dann, wenn vom eigenen Handeln Menschen betroffen wären, die laut Aussage des Beklagten, für ihn „wie eine Tochter“ gewesen seien.

Der Fachbeirat glaube dem Opfer und sehe in der Verurteilung mit einem Jahr auf Bewährung eine Entsprechung der Situation. Er empfehle laut Stellungnahme der Adventgemeinde Lahr, den Beklagten „als eindeutiges und klärendes Zeichen“ aus der Gemeinde auszuschließen und dadurch die Mitgliedschaft zu entziehen. Wie Pastor Knoll mitteilte, sei der Beklagte aber inzwischen selbst aus der Freikirche ausgetreten. Der Fachbeirat habe ihm im Sinne einer Hilfestellung eine therapeutische Aufarbeitung seiner Vorgehensweise und seiner Sicht empfohlen. (2.779 Zeichen)

### **Neuer Geschäftsführer der Saatkorn-Verlagsgruppe**

Lüneburg, 21.06.2011/APD Wolfgang Bartel (57), Vorstand der De-Vau-Ge-Stiftung, ist zum Geschäftsführer der Saatkorn-Verlagsgruppe der Freikirche der Siebententags-Adventisten in Lüneburg berufen worden. Er tritt die Nachfolge von Eckhard Boettge an, der im März dieses Jahres 65 Jahre alt wurde und seine Tätigkeit als Geschäftsführer des Saatkorn-Verlags nach 20 Jahren am 30. Juni 2011 beendet.

Wolfgang Bartel hat Maschinenbau (Dipl.-Ing.) und Betriebswirtschaftslehre (Dipl.-Kfm.) studiert. Die längste Zeit seiner beruflichen Tätigkeit arbeitete er im damaligen adventistischen De-Vau-Ge-Gesundkostwerk in Lüneburg. Seit 2008 ist er Vorstand der De-Vau-Ge-Stiftung. In Verbindung mit dem Verkauf des „De-Vau-Ge-Gesundkostwerkes“ in Lüneburg durch die Freikirche im Jahr 2007 wurde die Stiftung gegründet. Bartel ist gebürtiger Allgäuer (Memmingen), verheiratet und hat einen erwachsenen Sohn.

Zur Saatkorn-Verlagsgruppe gehören in Lüneburg neben dem Saatkorn-Verlag der Advent-Verlag und „ChriSTA-Medien“. Der Advent-Verlag gibt unter Leitung von Pastor Elí Diez-Prida Literatur für die adventistischen Gemeinden heraus. Pastor Dr. Pavlo Khiminets leitet „ChriSTA-Medien“ zur Verbreitung christlicher Literatur in russischer Sprache. (1.133 Zeichen)

### **Methodisten fordern Abzug der Atomwaffen aus Deutschland**

#### **Tagung der Evangelisch-methodistischen Kirche in Süddeutschland**

Frankfurt/Main, 21.06.2011/APD Das in Öhringen bei Heilbronn tagende Kirchenparlament der Evangelisch-methodistischen Kirche (EmK) in Süddeutschland, die „Süddeutsche Jährliche Konferenz“, hat unter anderem einen Notfallplan für Opfer sexueller Gewalt entgegengenommen und eine Resolution verabschiedet, mit der die Bundesregierung aufgefordert wird, dafür einzutreten, dass alle noch in Deutschland lagernden Atomwaffen abgezogen werden.

Das in der Öffentlichkeit viel diskutierte Thema „Sexuelle Gewalt und Missbrauch in der Kirche“ werde laut Pressesprecher Klaus Ulrich Ruof in der EmK seit Jahren offensiv

und transparent behandelt. Schon seit längerem gebe es für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter einen Verhaltenskodex, der von allen Mitarbeitern in der Kinder- und Jugendarbeit unterzeichnet werden müsse. Jetzt habe die Konferenztagung einen Notfallplan für Opfer sexueller Gewalt entgegengenommen, der konkrete Hilfestellungen enthalte, „um im Notfall angemessen reagieren zu können“. Darüber hinaus sei vom Kinder- und Jugendwerk eine Broschüre mit ausführlichen Leitlinien für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der EmK veröffentlicht worden, informierte Ruof. Sie enthalte praktische Anregungen, die im Umgang mit Kindern und Jugendlichen Sicherheit geben sollten. Unter anderem würden dabei besonders die Themen Gewalt und sexueller Missbrauch, aber auch der Umgang mit Alkohol angesprochen.

In der während der Konferenztagung diskutierten und verabschiedeten Resolution zum Abzug der noch in Deutschland befindlichen amerikanischen Atomwaffen heißt es unter anderem, dass Atomwaffen auf deutschem Boden die Glaubwürdigkeit der Bundesregierung untergraben würden: „Wie kann die Bundesregierung fordern, dass einige Staaten auf nukleare Abschreckung verzichten, während sich Deutschland unter dem Nuklearschirm der NATO positioniert?“ Laut Pressesprecher Ruof werde Rosemarie Wenner, Bischöfin der EmK in Deutschland, die Resolution zusammen mit einem Begleitschreiben an die Bundeskanzlerin und an die Fraktionsvorsitzenden im Bundestag senden.

Das Kirchenparlament habe, so Ruof, die Eckpunkte eines Sparpakets bestätigt, mit dem der Haushalt der EmK in Deutschland ab 2012 um rund 270.000 Euro reduziert werden solle. Der von der Süddeutschen Konferenz aufzubringende Beitragsteil reduziere sich um etwa 100.000 Euro auf rund 660.000 Euro. Im Gegenzug zu dieser Entlastung übernehme die Süddeutsche Konferenz die evangelisch-methodistische Privatfunkagentur „radio m“ und die Personalstelle im freikirchlichen Posaunenwerk (BCPD) in ihre Verantwortung. Die Verringerung des Haushalts für die zentrale kirchliche Administrations- und Programmebene sei nötig geworden, weil die EmK-Konferenzen in Norddeutschland und Ostdeutschland zur Konsolidierung ihrer Haushalte die finanziellen Verpflichtungen für die deutschlandweit gemeinsam zu leistende Arbeit hätten reduzieren müssen. „Eine kleiner werdende Kirche muss ihre Strukturen anpassen und das Personal effektiv einsetzen, um damit finanzielle Entlastungen zu erzielen“, gab Ruof zu bedenken.

Aufgrund einer auffälligen Zahl von Dienstausschüben in der Pastorenschaft mit Verdacht auf Burn-out-Syndrom habe die Konferenz den Zwischenbericht einer Arbeitsgruppe zur Kenntnis genommen und eine unter wissenschaftlicher Anleitung erstellte Umfrage zur Arbeitszufriedenheit unter den Hauptamtlichen der Süddeutschen Konferenz auf den Weg gebracht. Die Umfrage werde unter allen Hauptamtlichen im pastoralen Dienst der EmK in Süddeutschland bis Mitte Juni durchgeführt und im Verlauf des Jahres 2011 ausgewertet.

In seinen Beratungen über Finanzen habe laut Ruof das Kirchenparlament eine Vorlage des EmK-Kirchenvorstands mit dem Ziel bestätigt, die Altersversorgung der Ruhestandspastoren neu zu regeln. Über einen längeren Zeitraum bis ins Jahr 2060 solle die Versorgung der Ruhestandspastoren bis zur Hälfte auf eine kapitalgedeckte Versorgung umgestellt werden. In den vergangenen drei Jahren habe eine Sonderaktion in den süddeutschen EmK-Gemeinden bereits einen Betrag von fast zwei

Millionen Euro ergeben, mit dem der kapitalgedeckte kirchliche Versorgungsfonds aufgestockt worden sei.

Für einen nachhaltigen Umgang mit Ressourcen hätten die Kirchengemeinden eine sogenannte Beschaffungsordnung erhalten, die unter ökonomischen, ökologischen und sozialen Gesichtspunkten Leitlinien für die Gebäudeeinrichtung und die Materialbeschaffung vermittele. (3.973 Zeichen)

### **Leitungswechsel bei Heilsarmee in Deutschland**

Köln, 21.06.2011/APD Die Obersten Patrick und Anne-Dore Naud übernahmen am 1. Juni die Verantwortung als Landesleiter der Heilsarmee in Deutschland, Litauen und Polen. Sie lösen die Kommandeure Horst und Helga Charlet in diesem Amt ab. Der Oberst ist in Frankreich geboren und hatte bisher Aufgaben in Frankreich, Deutschland und Belgien als Gemeindeleiter, Leiter für Soziale Dienste, Gefängnispastor, Finanz-, PR- und Fundraising-Offizier, Regionaloffizier, und die letzten beiden Jahre als Chefsekretär (Verwaltungsleiter) der Heilsarmee in Deutschland, Litauen und Polen. Seine Frau, Anne-Dore Naud, ist in Süddeutschland geboren, und hat vor dem Eintritt in die Europäische Offiziersschule der Heilsarmee in Basel, die beide absolviert haben, im Missions-Team Hamburg gearbeitet.

Die Obersten Patrick und Anne-Dore Naud leiteten zusammen die Gemeinden in Nizza, Alès und St. Jean-du-Gard in den Cevennen, Stuttgart, Paris und Straßburg, bevor sie nach Brüssel an das Hauptquartier versetzt wurden. Anne-Dore Naud war in Belgien für die Kinder-, Jugend- und Kandidatenabteilung verantwortlich. Vor vier Jahren übernahm sie die Leitung der Abteilung „Gesellschaft und Familie“ in der Heilsarmee in Deutschland.

Die Amtseinführung fand am 11. Juni in der Friedenskirche der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde in Köln statt. Den Gottesdienst leitete der Internationale Sekretär für Europa, Kommandeur Robert Street, mit seiner Frau, Kommandeurin Janet Street. Die Kommandeure sind die Leiter der Europaabteilung am Internationalen Hauptquartier in London.

Weltweit zählen etwa drei Millionen Menschen zur Heilsarmee, darunter rund eine Million Heilssoldaten (Mitglieder) und 25.974 Offiziere (Geistliche). In Deutschland unterhält die Freikirche 45 Korps (Gemeinden) mit rund 4.000 Mitgliedern und Zugehörigen sowie 42 soziale Einrichtungen. In der Schweiz gibt es 62 Gemeinden, 35 Sozialeinrichtungen und sechs Sozialberatungsstellen. (1.721 Zeichen)

### **„Krankenhäuser in Berlin und Brandenburg – wie flächendeckend ist die Versorgung?“**

Berlin, 21.06.2011/APD In einem Podiumsgespräch im adventistischen Krankenhaus „Waldfriede“ in Berlin-Zehlendorf diskutierten Vertreter von Politik, Krankenhausträgern und Krankenkassen die Kliniksituation in Berlin und Brandenburg. Nach einhelliger Meinung sei die stationäre medizinische Versorgung sowohl im Flächenland Brandenburg als auch im Ballungszentrum Berlin durchgängig gewährleistet. Für die Zukunft bestehe jedoch Handlungsbedarf.

„Wir befinden uns komplett im grünen Bereich“, hielt Dr. Anke-Britt Möhr, Geschäftsführerin der AOK Nordost, fest. Aus Sicht einer Krankenkasse stelle sich vielmehr die Frage, wie flächendeckend die Versorgung sein müsse. Derzeit kämen in Deutschland auf 10.000 Einwohner 60 Krankenhausbetten, in Skandinavien seien es dagegen nur 20 bis 30 Betten. „Es stellt sich schon die Frage, weshalb wir in Deutschland 60 Betten haben“, gab Möhr zu bedenken. Zusätzliche Krankenhausbetten seien daher nicht notwendig. Zukünftig sei es auch denkbar, dass nicht jeder Landkreis über ein eigenes Krankenhaus verfüge, so Möhr.

Der Berliner Staatssekretär für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz, Professor Dr. Benjamin-Immanuel Hoff (DIE LINKE.), verwies darauf, dass die Krankenhausbetten im Jahr 2008 mit 82 Prozent überdurchschnittlich ausgelastet gewesen seien. Daher habe man sich erstmals seit der Wiedervereinigung, in deren Zuge Krankenhausbetten erheblich abgebaut worden seien, wieder für einen Bettenzuwachs entschieden. Insbesondere in Psychiatrie und Geriatrie sei die Bettenzahl aufgestockt worden. Berlin verfüge daher eindeutig über eine flächendeckende stationäre Versorgung, während die ambulante Versorgung unterschiedlich ausfiele, erklärte Staatssekretär Hoff.

Professor Dr. Dr. Alfred Holzgreve, Direktor für Klinische Forschung und Akademische Lehre des Vivantes Netzwerk für Gesundheit GmbH, verwies auf die schwierige Situation, dass Krankenhäuser ihre Investitionsmittel aus dem Gewinn erwirtschaften müssten. Das sollte nach Holzgreve von den Krankenkassen überdacht werden.

Nach Einschätzung von Jörg Grigoleit, Geschäftsführer der Havelland Kliniken GmbH, sei in den ländlichen Regionen Brandenburgs die medizinische Versorgung mit zunehmender Entfernung von Berlin schwieriger aufrecht zu erhalten. Wenn langfristig Landarztpraxen verwaisten, müssten die Krankenhäuser teilweise Aufgaben der ambulanten Versorgung übernehmen. Damit Ärzte in ländlichen Regionen tätig würden, sei es notwendig, ihre Arbeitssituation attraktiver zu gestalten. Zudem sei genauer zu definieren, wann eine medizinische Versorgung gewährleistet sei. „Muss in einem Ort ein Allgemeinmediziner niedergelassen sein, oder reicht ein Landeplatz für einen Rettungshubschrauber?“, verdeutlichte Grigoleit das Spannungsfeld.

Dr. Heinrich-Daniel Rühmkorf (DIE LINKE.), Staatssekretär im Ministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg, bestätigte die Einschätzung, dass Probleme in der stationären Versorgung am ehesten in der Peripherie bestünden. Daher müsse die Problemlösung auch bei den kleinen Krankenhäusern im ländlichen Raum ansetzen. Sie seien nach den Worten des Staatssekretärs unbedingt zu erhalten, auch wenn die Bevölkerungszahl weiter zurückgehe. Die Existenz der Krankenhäuser im strukturschwachen Raum sei zudem notwendig, damit sich Ärzte in deren Umfeld niederließen. In der Notfallversorgung sei es nach Rühmkorf das Ziel, dass Patienten 60 bis 90 Minuten nach dem Notruf und inklusive der notfallmedizinischen Erstversorgung in ein adäquates Krankenhaus eingeliefert werden könnten. Dafür sei ein flächendeckendes Krankenhausnetz erforderlich.

Weitgehender Konsens bestand in der Ansicht, dass die bisherige Trennung von ambulanter und stationärer Versorgung überwunden werden sollte und die beiden Bereiche miteinander verzahnt werden müssten. Da die beiden Sektoren jedoch von



verschiedenen Interessenträgern gesteuert würden, sei dies ein herausfordernder Prozess.

Veranstaltet wurde das Podiumsgespräch von dem „Berliner Wirtschaftsgespräche e.V.“. Die überparteiliche Vereinigung habe sich nach eigenen Angaben zum Ziel gesetzt, die Wettbewerbsfähigkeit der Berliner Unternehmen durch Netzworkebildung zu verbessern und die Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft, gesetzgeberischen Körperschaften, öffentlicher Verwaltung, Wissenschaft und Sozialpartnern zu begleiten. Zu dem Vorstand zählen unter anderem der Präsident des Berliner Abgeordnetenhauses, Walter Momper, der frühere Berliner Finanzsenator Dr. Thilo Sarrazin sowie der Vorstandsvorsitzende der Berliner Volksbank, Dr. Holger Hatje. (4.086 Zeichen)

### **33. Deutscher Evangelischer Kirchentag 1. bis 5. Juni 2011 in Dresden**

#### **„Bilder – Zerrbilder – Feindbilder“**

#### **Wie Christen, Juden und Muslime sich sehen**

Dresden, 21.06.2011/APD „Religion gehört in die Öffentlichkeit, denn sie gehört zu unserem Leben“, forderte der Berliner Innensenator Dr. Ehrhart Körting in dem Podiumsgespräch „Bilder – Zerrbilder – Feindbilder: Wie Christen, Juden und Muslime sich sehen“ während des 33. Deutschen Evangelischen Kirchentags in Dresden. Der Islam, so Körting, habe in Deutschland mit Vorurteilen zu kämpfen, weil gläubige Menschen nicht zum öffentlichen Leben gehörten. „Wenn wir jetzt wahrnehmen, dass es gläubige Menschen gibt, die in die Moschee gehen, hilft das vielleicht sogar den Kirchen“, führte der Innensenator aus.

Nach den Worten des Generalsekretärs des Zentralrats der Muslime, Aiman A. Mazyek, leide die öffentliche Wahrnehmung des Islam darunter, dass das religiöse Leben der muslimischen Gemeinschaften in den Medien nicht repräsentiert sei. Stattdessen werde der Islam auf Problembereiche wie Gewalt und Zwangsheirat reduziert. „Wir müssen uns fragen“, erklärte Mazyek, „welchen Stellenwert Religion in unserer Gesellschaft hat und wie wir mit der multireligiösen Gesellschaft umgehen, die wir nun einmal haben. Reicht das, was die Verfassung an Grundwerten bietet, dafür aus?“ Diese Fragen würden nach Mazyek auf dem Rücken der Muslime diskutiert, wobei der Islam lediglich als Projektionsfläche fungiere.

Stephan J. Kramer, Generalsekretär des Zentralrats der Juden in Deutschland, appellierte an die Verantwortung des Einzelnen, Sichtweisen zu prüfen und sich eine eigene Meinung zu bilden. Zudem sei es notwendig, fundamentalistische Tendenzen auch in der eigenen Religion wahrzunehmen. Diese gebe es im Judentum, Christentum und Islam.

Dr. Markus Dröge, Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, schlug als Ausweg aus der Islamfeindlichkeit vor, Muslimen gleiche Rechte wie den christlichen Kirchen einzuräumen. Muslimischer Religionsunterricht und muslimische Wohlfahrtseinrichtungen könnten das Bild vom Islam positiv prägen. Zudem trage Bildung zur Überwindung von Feindbildern bei. So hätten Studien er-

geben, dass Kinder, die den evangelischen Religionsunterricht besuchten, andere Religionen differenzierter wahrnehmen könnten und eine höhere interreligiöse Kompetenz erlangten. (1.998 Zeichen)

### **Mädchenbeschneidung: ADRA findet in Kenia mit Ersatzritus Akzeptanz**

Dresden, 21.06.2011/APD Dank der Zusammenarbeit mit einer kenianischen Nicht-regierungsorganisation bei den Massai in Kenia habe die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA Deutschland mit ihrer Strategie zur Verhinderung der Mädchenbeschneidung Erfolg, sagte Fritz Neuberg, Projektleiter für interkulturelle Projekte bei ADRA Deutschland auf dem „Markt der Möglichkeiten“ beim 33. Deutschen Evangelischen Kirchentag in Dresden.

Je jünger ein Massai-Mädchen sei, wenn es von ihrer Familie als Braut „verkauft“ werde, desto teurer wäre es. Andererseits trage es dadurch vermehrt zum Unterhalt ihrer Herkunftsfamilie bei, so die Information zur Mädchenbeschneidung am ADRA Ausstellungsstand in Dresden. Heiraten könne es dagegen erst, wenn es beschnitten sei.

Die ADRA-Strategie zur Bekämpfung der Genitalbeschneidung bestehe darin, 160 Mädchen in einem Internat in Kajiado und in Familien unterzubringen. Die Jugendlichen seien teils vor der Beschneidung geflüchtet oder von der Polizei im Internat abgegeben worden. Dort könnten sie zur Schule gehen, würden mit allem Lebensnotwendigen versorgt und hätten einen geschützten Rahmen, um in Würde erwachsen zu werden.

Zudem habe ADRA die Etablierung eines Ersatzritus erreicht. Die Mädchenbeschneidung werde zwar abgeschafft, aber die Aspekte einer Einführung ins Erwachsenenalter würden beibehalten, sagte der Pressesprecher von ADRA Deutschland, Heinz-Hartmut Wilfert.

Da alle wichtigen Persönlichkeiten, die bei Beschneidungen mitwirkten, an diesem Initiationsritus beteiligt seien, finde er eine hohe Akzeptanz, sodass bereits auch Knaben daran teilnahmen, so Wilfert.

Weitere Informationen zum Engagement von ADRA Deutschland gegen die Mädchenbeschneidung finden sich im Internet unter [www.adra.de](http://www.adra.de). (1.598 Zeichen)

### **„Hope Channel“ mit Kinder-TV-Star Fribo beim Kirchentag in Dresden**

Dresden, 21.06.2011/APD Beim Deutschen Evangelischen Kirchentag in Dresden war in der Medienmeile auch das Medienzentrum „Stimme der Hoffnung“ der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Alsbach-Hähnlein bei Darmstadt mit einem Informationsstand vertreten. Vorgestellt wurden „Hope Channel TV“ und „Hope Channel Radio“. Als einer der ersten christlichen Radioanbieter mit Programm in deutscher Sprache nahm die „Stimme der Hoffnung“ bereits im Jahr 1948 ihre Arbeit auf. Heute betreibt das Medienzentrum mit dem „Hope Channel“ einen 24-Stunden-TV- und Radiosender.

Mit in Dresden dabei war der neue Kinder-TV-Star Fribonius Maximilian Balthasar von Einzahn, kurz „Fribo“ genannt. Der lebenslustige und neugierige Holzwurm hat immer

eine Menge Fragen, die Julian auf Fribos Dachboden beantworten muss. Alle 14 Tage am Freitag um 18 Uhr gibt es eine neue Kindersendung mit Fribo. Laut Produzentin Naila Warning käme die Sendereihe nicht nur bei den jungen Zuschauern gut an. „Fribo hat bereits viele Herzen von Jung und Alt erfolgreich erobert.“

Das tägliche 24-Stunden-Programm von „Hope Channel TV“ besteht unter anderem aus Filmen, Naturvideos, Reportagen, Berichten von Events und Veranstaltungen, Talkrunden, Sendungen zum Thema Gesundheit, Wellness, Natur, Geschichte und Archäologie, Magazinsendungen, Konzerten, Fragen an die Bibel sowie Andachten und Gottesdiensten. Ausgewählte Programmbeiträge finden sich im Internet unter [www.hope-channel.de/mediathek](http://www.hope-channel.de/mediathek).

Zum rund um die Uhr Programm von „Hope Channel Radio“ gehören stündliche Nachrichten, das Wort zum Tag, der Kommentar zum Zeitgeschehen, das Jugendmagazin „Go7“, Talk-Radio live, Reportagen und die Musikwelt. Das laufende Radioprogramm kann auch über Telefon +49 (0) 6257 5065360 gehört werden. Die tägliche Andacht gibt es unter Telefon +49 (0) 931 663991973.

„Hope Channel TV“ und „Hope Channel Radio“ werden zudem über den Satelliten ASTRA digital ausgestrahlt. Das Fernseh- und Radioprogramm gibt es außerdem unter [www.hope-channel.de](http://www.hope-channel.de) als livestream und bestimmte Beiträge als Podcast.

(1.837 Zeichen)

### **Projekte christlicher Populärmusik auf Evangelischem Kirchentag vorgestellt**

Dresden, 21.06.2011/APD Mit Rocksongs, epischen Balladen und leidenschaftlichen Musicklänge aus ihrem neuen Album „Flügelträger“ begeisterte die Band „Lysander“ aus Stendal auf dem 33. Deutschen Evangelischen Kirchentag in Dresden. Die Band, die bis 2010 unter dem Namen „Willenlos“ deutschlandweit Konzerte gab, erhält durch den leidenschaftlichen, mitunter leicht melancholischen Gesang von Mirjam Miesterfeldt ihren Charakter. Mit selbstgeschriebenen Songs, deutschsprachigen Texten und melodischer Kreativität zeigt „Lysander“ eine hohe musikalische Eigenständigkeit.

Ihre Anfänge nahm die Band im Seminar für Populärmusik der adventistischen Theologischen Hochschule in Friedensau bei Magdeburg, das seit 1993 im mehrjährigen Turnus in Kooperation mit der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten eine Projektwerkstatt für christliche Populärmusiker bietet.

„Es ist ein ziemlich einmaliger Vorgang, dass man damals meinte, als Kirchenmusiker etwas für die Qualität der christlichen Populärmusik tun zu müssen“, sagte Erhard Dan, Lehrbeauftragter an der Friedensauer Hochschule. Nach Auskunft von Wilfried Scheel, Landeskirchenmusiker der Berlin-Mitteldeutschen Vereinigung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, bietet das Seminar Referate und Workshops zu den Bereichen Gesang, Instrumentalmusik, Bandcoaching und Tontechnik. „Die Teilnehmer können so ihre Fähigkeiten ausbauen und einen Bezug zu dem bekommen, was sie tun“, informierte Scheel.

„Lysander“ spielte im Rahmen des Konzerttages „HeartBeats“, mit dem der Bundesverband Kulturarbeit in der evangelischen Jugend mehrere Projekte zur Förderung der Pop- und Rockmusik im Zentrum Jugend des Kirchentags präsentierte. Als Zusammen-

schluss von Trägern der Jugendarbeit in evangelischen Landes- und Freikirchen hat der Bundesverband das Friedensauer Seminar für Populärmusik maßgeblich begleitet. Vorgestellt wurden außerdem das Projekt „Tonträger gegen Rechtsextremismus“ mit der Band „jünger“ aus der Evangelischen Landeskirche Kurhessen-Waldeck, die Gruppe „As Word Divine“ als Teilnehmer des Songcontests „respect 09“ der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern sowie weitere christliche Popbands. (1.977 Zeichen)

### **Abendmahlsfeier mit Fußwaschung beim Kirchentag**

Dresden, 21.06.2011/APD Im Rahmen des Deutschen Evangelischen Kirchentages fand am 3. Juni in der Adventgemeinde Dresden-West der Freikirche der Siebententags-Adventisten eine Abendmahlsfeier mit Fußwaschung statt.

Pastor Andreas Hildebrandt nahm die alttestamentliche Geschichte der Moabiterin Rut, die nach Israel auswanderte, zum Anlass, um über Migration und den damit verbundenen Trennungsschmerz von Verwandten, Freunden und Landsleuten zu sprechen.

Nach der Predigt wies Hildebrandt darauf hin, dass Jesus in Verbindung mit dem Abendmahl seinen Jüngern die Füße gewaschen und sie aufgefordert habe, seinem Beispiel zu folgen. Er lud daher die Teilnehmenden zur Fußwaschung ein. Als Seelsorger wisse er zwar, dass die Fußwaschung in einem Abendmahlsdienst für viele ungewohnt sei, aber um diese Handlung mitzuerleben, könne man auch in die Nebenräume mitgehen, wo sich Frauen und Männer nach Geschlechtern getrennt die Füße waschen würden.

Nach der Fußwaschung betonte Hildebrandt, dass die Adventisten das Abendmahl „offen“ feierten. Daher könne jeder, der Jesus Christus als Erlöser angenommen habe, ungeachtet seiner Konfession, am Abendmahl teilnehmen. Zusammen mit dem Gemeindegältesten brach der Pastor das Brot und teilte es nach Sprechen der Einsetzungsworte Jesu zum Abendmahl aus. Danach wurde der Wein als roter Traubensaft in kleinen Kelchen gereicht.

Zur Gottesdienstgestaltung trugen verschiedene Kirchenmitglieder mit traditionellen und modernen Liedern, Musikbeiträgen und Lesungen bei. (1.355 Zeichen)

### **„Sind Evangelikale Fundamentalisten?“**

Dresden, 21.06.2011/APD „Der evangelikale Christ hat sein ängstliches Herz in eine Trutzburg aus Bibelversen gesteckt“, meinte die Stuttgarter Weltanschauungsbeauftragte Annette Kick im Zentrum Weltanschauungen beim 33. Deutschen Evangelischen Kirchentag in Dresden. Zwischen evangelikalischen und fundamentalistischen Christen sei zu differenzieren. Nicht alle evangelikalischen Christen seien auch Fundamentalisten, so Kick. „Fundamentalismus lebt vom Gegensatz. Er braucht den Gegner. Er muss das, was ihm fremd ist, verwerfen.“ Dadurch entstünde ein Schwarz-Weiß-Denken, das einen Dialog nach innen und außen verhindere. „Fundamentalistische Gemeinschaften sind oft autoritär geführt, weil so ein Pluralismus von Meinungen verhindert wird“, erläuterte Kick. Dass alles in Schwarz oder Weiß eingeordnet werden müsse, führe zu Verschwörungstheorien. Die Heilsgeschichte werde als eine Kampfkonstellation zwischen Gut und Böse verstanden und das Weltende häufig in die unmittelbare Nähe gerückt. Der eigenen Gemeinschaft werde in der Bewährung vor dem Bösen eine bedeutende Rolle zuerkannt.

Nach Ansicht der Hamburger Journalistin Oda Lambrecht seien Evangelikale zumeist auch Fundamentalisten, weil sie ihre Überzeugung für absolut hielten und andere Religionen abwerteten. Andere Christen, welche die evangelikale Sicht nicht teilten, würden aus der Sicht von Evangelikalen den Glauben verwässern. Lambrecht kritisierte, dass Erkenntnisse der Naturwissenschaft von Evangelikalen abgelehnt würden, wenn sie nicht dem eigenem Weltbild entsprächen. Auch dass Homosexuelle von Evangelikalen diskriminiert würden, sei nicht hinnehmbar.

„Ich möchte mich für alles Schlimme entschuldigen, was Homosexuelle durch Evangelikale erfahren haben“, entgegnete Jürgen Werth, Vorsitzender der Evangelischen Allianz. „Wer einem anderen Menschen keinen Respekt entgegenbringt, darf nicht im Namen Jesu sprechen.“ Zugleich betonte Werth, dass Homosexualität nicht dem Schöpfungsauftrag Gottes entspreche. Das träfe jedoch nicht allein auf Homosexualität, sondern auch auf viele andere Bereiche zu.

Für Evangelikale seien die vier „Sola“ der Reformation, nämlich Erlösung allein durch Christus, allein durch Gnade, allein durch Glaube und allein die Bibel als Maßstab des Glaubens, verbindlich. In diesem Sinne, so Werth, seien Evangelikale evangelisch im eigentlichen Sinne.

Evangelikale seien jedoch keine Fundamentalisten. Während Evangelikale Fragen zuließen und offen nach Antworten suchten, würden Fundamentalisten vorgeben, bereits alle Antworten zu kennen, unterschied der Vorsitzende der Evangelischen Allianz. (2.301 Zeichen)

### ***Kommentar zum Deutschen Evangelischen Kirchentag***

#### **Evangelischer Kirchentag erbittet zum Abschluss „Dein Reich komme“**

Dresden, 21.06.2011/APD „Jeder Mensch, der hinein geholt wird in ein lebenswertes Leben, ist ein Zeichen für das Reich Gottes“, sagte Pfarrerin Ulrike Trautwein in der Predigt beim Schlussgottesdienst des 33. Deutschen Evangelischen Kirchentags in Dresden. Im Mittelpunkt des Gottesdienstes, an dem rund 120.000 Menschen auf beiden Seiten der Elbe teilnahmen, stand die Bitte des Vaterunser „Dein Reich komme“.

„Wie lang die Straße ist, die vor uns liegt, wissen wir nicht. Aber dass das Reich Gottes vor uns liegt, das sollen wir wissen“, ermutigte Trautwein die Gottesdienstbesucher. Das Vertrauen auf Gottes Kommen schenke Gelassenheit. „Seit diesen Tagen hier hoffen wir noch stärker: Gott ist unterwegs zu uns.“

Dass der Kirchentag in Dresden mitten im säkularisierten Osten Deutschlands mehr Menschen als die Evangelischen Kirchentage der letzten 15 Jahre anzog, war eine Überraschung. Im Gegensatz zu der hohen Zahl von Kirchaustritten offenbarte die Kirchentagsbewegung erneut eine kraftvolle Begeisterung, in der keine Glaubensmüdigkeit zu spüren war. Christen zeigten sich selbstbewusst, mündig und engagiert, häufig auch in Opposition zu den Amtskirchen.

Deutlich wurde die kirchenkritische Position des Kirchentags in der Frage des ökumenischen Miteinanders. Zwar war während des Kirchentags wiederholt zu hören, dass Ökumene alternativlos sei. Doch es blieb eine erwartungsvolle Forderung des Kirchentagsvolks. Ein Spitzentreffen des EKD-Ratsvorsitzenden Schneider und Erzbischof Zollitsch machte deren zurückhaltende Haltung in Fragen des gemeinsamen Abendmahls erneut offenkundig. Auch ein

3. Ökumenischer Kirchentag erschien nicht greifbar. Die Kirchentagsteilnehmer, von denen immerhin zehn Prozent katholischer Konfession waren, wollten sich damit nicht abfinden.

Nicht nur in Fragen der Begegnung von Christen unterschiedlicher Konfessionen vermochte der Kirchentag seine Dynamik zu entfalten. Auch die Erfahrungen aus dem 50-jährigen Gespräch mit dem Judentum zeigten sich als eine gute Grundlage für das noch junge Gespräch mit dem Islam. In dieser Vermittlungsrolle erfüllt die Kirchentagsbewegung eine Funktion, deren gesellschaftliche Bedeutung nicht unterschätzt werden sollte.

„Der Kirchentag ist immer beides: ein Fenster zum Himmel und eine Tür zur Welt; und beides gehört zusammen“, betonte Kirchentagspräsidentin Katrin Göring-Eckhardt bei der Verabschiedung der Teilnehmer. „Wir Christenmenschen lassen uns nicht einreden, wir müssten entweder noch politischer oder aber noch frommer werden. Wir sind beides, und haben vor, es zu bleiben.“ Der 33. Deutsche Evangelische Kirchentag hat dies in bunter Vielfalt unter Beweis gestellt.

Dietmar Päschel

## International

### **Gesetzesentwurf will Anerkennung von Kirchen in Österreich neu regeln**

Wien/Österreich, 21.06.2011/APD Neue Regeln für die Anerkennung von Kirchen und Religionsgemeinschaften sind Gegenstand eines Gesetzesentwurfs des österreichischen Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur (BM.UKK), der derzeit in Begutachtung steht.

Erstmals werden auch Kriterien für die Aberkennung des Status definiert, der bei kleinen Kirchen mit weniger als 16.000 Mitgliedern jedoch Sorge und Kritik ausgelöst hat. Zu diesem Punkt haben sich die Alt-katholische sowie die Evangelisch-methodistische Kirche offiziell erklärt. Die Frist zur Begutachtung endete am 10. Juni.

Das für den Gesetzesentwurf zuständige Kultusamt begründet die geplante Novellierung mit einem Beschluss des Verfassungsgerichtshofes, der dem Gesetzgeber eine Reparaturmöglichkeit bis zum 30. September 2011 eingeräumt und damit „Handlungsbedarf“ erzeugt habe. Laut dem Verfassungsgerichtshof seien jene gesetzlichen Bestimmungen, die ohne Ausnahme zwanzig- beziehungsweise zehnjährige Fristen vorsehen, bevor es überhaupt zu einer Anerkennung als gesetzlich anerkannte Religionsgemeinschaft kommen kann, als verfassungswidrig aufgehoben worden. Solche Fristen ohne Ausnahme widersprechen dem Recht auf Nichtdiskriminierung im Bereich der Religionsausübung.

### **Drei Wege zur vollen Anerkennung**

Vorgeschlagen werden nun drei Wege, um die volle Anerkennung zu erhalten: Entweder eine mindestens fünfjährige Existenz als „religiöse Bekenntnisgemeinschaft“, oder zweitens ein 100-jähriger Bestand, verbunden mit einer zehnjährigen Tätigkeit in Österreich in organisierter Form, oder drittens ein allgemeines Bestehen als Religionsgemeinschaft von mindestens 200 Jahren.

Erstmals konkret geregelt ist auch das Verfahren zur Aberkennung des öffentlich-rechtlichen Status als Religionsgesellschaft. Der dafür vorgeschlagene Gesetzes-

entwurf enthalte jedoch aus Sicht kleinerer Kirchen eine textliche Unsicherheit, auf die Alt-Katholiken und Methodisten in ihrer Stellungnahme aufmerksam gemacht haben. Diese befürchten, dass künftig eine Statusaberkennung dann möglich sein könnte, wenn sie die erforderliche Mindestmitgliederanzahl von derzeit 16.000 Gläubigen (zwei Promille der Bevölkerung) unterschreiten. Aus dem Kultusamt im zuständigen Ministerium hieß es am 2. Juni dazu gegenüber den „Oberösterreichischen Nachrichten“, dass von dem Gesetzesentwurf keine Gefahr ausgehe. Man werde nicht die Zahlen einzelner Kirchen überprüfen.

Der aktuelle Gesetzesentwurf ist eine Novelle zum Gesetz über religiöse Bekenntnisgemeinschaften, das seit 1998 in Kraft ist. Derzeit gibt es in Österreich elf eingetragene religiöse Bekenntnisgemeinschaften und 15 gesetzlich anerkannte Kirchen beziehungsweise Religionsgesellschaften, zu letzteren zählen seit 2009 auch die Zeugen Jehovas.

### **Die Situation der Adventisten in Österreich**

Die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Österreich hatte bereits am 21. Dezember 1989 beim zuständigen Bundesministerium den „Rechtsstatus einer gesetzlich anerkannten Kirche oder Religionsgesellschaft“, also einer Körperschaft des öffentlichen Rechts, beantragt. Das 1989 von den Adventisten gestellte erste Gesuch um staatliche Anerkennung wurde acht Jahre später abgelehnt; allerdings erst, nachdem 1997 eine Säumnisbeschwerde wegen Nichtbehandlung ihres Antrages auf staatliche Anerkennung beim Verwaltungsgericht Wien eingelegt worden war. Stattdessen erteilte am 11. Juli 1998 das zuständige Bundesministerium die Zuerkennung der Rechtspersönlichkeit als „eingetragene religiöse Bekenntnisgemeinschaft“.

Nach Ablauf der zehnjährigen Frist für eingetragene religiöse Bekenntnisgemeinschaften reichte die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Österreich am 27. November 2008 beim Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (BM.UKK) den Antrag auf volle staatliche Anerkennung ein. Der Antrag wurde jedoch vom BM.UKK am 23. März 2009 abgelehnt, da die Adventisten nicht die nach dem Anerkennungsgesetz erforderliche Anzahl von Mitgliedern in Österreich hätten. Die Beschwerde der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten vom 22. April 2009 beim Verfassungsgerichtshof gegen den Ablehnungsbescheid blieb ebenfalls erfolglos. Das Gericht rechtfertigte die bestehende Ungleichbehandlung von nicht anerkannten Religionsgemeinschaften damit, dass die Unterscheidung zwischen anerkannten und nicht anerkannten Religionsgemeinschaften in Österreich „sachlich begründbar ist“.

Eine der 1997 beschlossenen zusätzlichen Voraussetzungen für eine Anerkennung ist die „Anzahl der Angehörigen in der Höhe von mindestens zwei von Tausend der Bevölkerung Österreichs nach der letzten Volkszählung.“ Das bedeutet, dass sich derzeit über 16.000 Personen bei der Volkszählung zu einer Kirche oder Religionsgemeinschaft bekennen müssten, damit diese zukünftig die Möglichkeit hat, den Status einer gesetzlich anerkannten Religionsgemeinschaft zu erlangen. Damit ist eine volle staatliche Anerkennung selbst nach Ablauf der Zehn-Jahres-Frist für alle derzeit elf eingetragenen Bekenntnisgemeinschaften unmöglich. Sie scheitern an der seit 1998 benötigten Mindestmitgliederzahl. Experten erscheint die vom Gesetz geforderte Zahl von 16.000 Anhängern in Österreich als willkürlich, da sieben der zwölf Religionsgemeinschaften, die 1997 bereits anerkannt waren, deutlich weniger Mitglieder hätten.

Adventisten gab es seit 1890 in der damaligen Österreichisch-Ungarischen Monarchie. Seit 1903 ist die Kirche auf dem Boden der heutigen Republik Österreich vertreten. Sie hatte es schwer, Fuß zu fassen. Öffentliche Versammlungen und Vorträge mußten bei der Polizei angemeldet werden. An den Saaltüren war der Vermerk „nur für geladene Gäste“ anzubringen. Lag keine behördliche Genehmigung vor, verwehrte ein „Wachmann“ den Zutritt zum Saal. Immer wieder wurden Gottesdienste durch Polizeibeamte aufgelöst. Erst 1909 gelang es der Adventgemeinde Wien, die rechtliche Anerkennung für die Bildung eines Vereins zu erlangen, der sich jedoch nur „Leseverein Mehr Licht“ nennen durfte. Die Begriffe „Advent“ oder „Adventisten“ als Namensbestandteil wurden untersagt. Ein Bittgesuch an Kaiser Franz-Josef I. im Frühjahr 1914, „die volle Religionsausübung mit gemeinschaftlichem Gottesdienst allergnädigst zu gestatten“, wurde nicht beantwortet. Erst der Vertrag der alliierten Siegermächte von Saint-Germain im Jahr 1919 gewährleistete die Religions- und Gewissensfreiheit, sodass auch die Adventisten ihre Gottesdienste ohne polizeiliche Störungen feiern konnten.

Die gegenwärtig 3.897 erwachsen getauften österreichischen Adventisten in 49 Kirchengemeinden gehören zur weltweiten protestantischen Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten, die aus einer Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts in den USA hervorgegangen ist. Zurzeit zählt sie rund 25 Millionen Gottesdienstbesucher, davon 16,6 Millionen erwachsen getaufte Mitglieder in 206 Ländern. In vorwiegend katholischen Ländern Europas, wie Italien, Spanien und Polen, aber auch in mehrheitlich orthodoxen Ländern, wie Rumänien und Bulgarien, sind die Adventisten längst staatlich anerkannt.

(6.224 Zeichen)

### **Erster mennonitisch-adventistischer Dialog Ende Juni 2011**

Silver Spring, Maryland/USA, 21.06.2011/APD Vom 27. Juni bis 2. Juli sei auf Weltenebene der erste bilaterale Dialog zwischen der Mennonitischen Weltkonferenz (MWK) und der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten vorgesehen, teilte Pastor Dr. John Graz, Direktor für Öffentliche Angelegenheiten und Religionsfreiheit sowie Generalsekretär des Rates für zwischenkirchliche und interreligiöse Angelegenheiten der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) der Siebenten-Tags-Adventisten, mit. Die sechstägigen theologischen Gespräche würden im Verwaltungssitz der Generalkonferenz in Silver Spring, Maryland/USA, stattfinden.

Laut Graz habe es im Frühjahr 2009 bereits ein Vorgespräch über den Dialog mit dem Generalsekretär der Mennonitischen Weltkonferenz, Pfarrer Dr. Larry Miller, in Silver Spring gegeben. Beide weltweiten Konfessionsfamilien hätten viele Gemeinsamkeiten, so Graz. Adventisten und Mennoniten wendeten sich gegen den Kriegsdienst und setzten sich für den Frieden sowie die Religionsfreiheit ein. Beide entstammten der täuferischen Tradition. Daher werde es bei den Gesprächen neben einem besseren gegenseitigen Kennenlernen um praktische Fragen des Christentums gehen.

Inzwischen sei es üblich, sich gegenseitig zu weltweiten Versammlungen einzuladen, betonte Graz. Während der mennonitischen Weltkonferenz 2009 in Paraguay sei Pastor Eugene Hsu, einer der Vizepräsidenten der adventistischen Weltkirchenleitung, als Gast willkommen geheißen worden. Bei der Weltsynode 2010 der Adventisten in Atlanta/USA, habe Generalsekretär Miller die Grüße der Mennoniten überbracht.



Die Mennoniten gehen neben Lutheranern und Reformierten als sogenannte „dritte Religionspartei“ auf die Reformation des 16. Jahrhunderts zurück. Die Täuferbewegung entstand in Zürich im Kreis von Zwingli-Anhängern in den frühen 1520er Jahren. Die Verweigerung der Kindertaufe und das Praktizieren einer Taufe zur Bekräftigung des Glaubens des Täuflings an Jesus Christus (Erwachsenentaufe) wurden schnell zum Kennzeichen der täuferischen Gemeinden. Der Name Mennoniten leitet sich von dem niederländisch-friesischen Theologen Menno Simons (1496-1561) ab, der 1536 sein katholisches Priesteramt aufgab, heiratete und sich den Täufern anschloss.

Die größten Gruppen dieser Täufer sind heute die Mennoniten und die „Brethren in Christ“ (Brüder in Christus). Gegenwärtig gibt es weltweit über 1,6 Millionen Täufer in 80 Ländern. Besonders in Afrika verzeichnen die Täuferkirchen ein Wachstum, sodass sie dort am stärksten auf einem Kontinent vertreten sind. In Deutschland gibt es 31.000 Täufer und in ihrem Ursprungsland Schweiz 2.500.

Obwohl sich die Siebenten-Tags-Adventisten in Nordamerika 1863 als Generalkonferenz organisierten, leben dort heute nur noch 1,1 Million der 16,6 Millionen erwachsen getauften Mitglieder in 206 Ländern. Ihre Hauptverbreitungsgebiete sind Afrika und Lateinamerika mit sechs Millionen beziehungsweise 5,4 Millionen Adventisten. In Deutschland leben 35.200, in der Schweiz 4.300 und in Österreich 3.900 Adventisten.  
(2.701 Zeichen)

### **Kolumbianer wird neuer Generalsekretär der Mennonitischen Weltkonferenz**

Taipei/Taiwan, 21.06.2011/APD Das Exekutivkomitee der Mennonitischen Weltkonferenz (MWK) wählte während seiner Sitzung in Taipei (Taiwan) den kolumbianischen Theologen César Garcia (39) zum neuen Generalsekretär des internationalen Dachverbands von 99 mennonitischen Kirchen und Gemeindeverbänden, die auf die radikalreformatorische Täuferbewegung zurückgehen. Garcia ist der erste mennonitische Generalsekretär, der aus einem sogenannten Entwicklungsland des globalen Südens kommt. Er wird am 1. Januar 2012 den bisherigen Generalsekretär Larry Miller ablösen. Miller, der fast 22 Jahre das Amt bekleidete, übernimmt zum 1. Januar 2012 den ersten hauptamtlichen Posten als Sekretär des Globalen Christlichen Forums (GCF). Das 1998 in einem Konsultativprozess entstandene GCF ist eine offene Plattform christlicher Kirchen für Begegnung und Dialog, um gegenseitiges Verständnis zu fördern und gemeinsame Herausforderungen aufzugreifen und anzusprechen.

Das MWK-Exekutivkomitee hat in Taipei ferner entschieden, dass die Geschäftsstelle der Weltkonferenz von Straßburg/Frankreich in die kolumbianische Hauptstadt Bogotá verlegt wird. Zunächst werde César Garcia jedoch seine Arbeit in Straßburg aufnehmen, um in der Übergangszeit von August bis Ende 2011 mit Larry Miller die Amtsübernahme vorzubereiten.

César García war von 2002 bis 2008 Vorsitzender der Iglesias Hermanos Menonitas de Colombia (Mennoniten Brüdergemeinden in Kolumbien). Zur Zeit beendet er sein Masterstudium am Fresno Pacific Biblical Seminary im kalifornischen Fresno (USA). Daneben amtiert er als Sekretär der MWK-Missionskommission und ist Mitglied einer Arbeitsgruppe der Weltkonferenz, die ein Netzwerk von Dienstorganisationen entwickelt. Zusätzlich war García an Gesprächen zwischen verschiedenen täuferischen Gruppen und bei ökumenischen Aktivitäten in Kolumbien beteiligt.

García ist mit Sandra Báez verheiratet, die gemeinsam mit ihrem Mann ihr Studium in Fresno abschließt. Sie haben zwei Töchter, María und Paula. (1.804 Zeichen)

### **Christliche Kirche in Golfregion eingeweiht**

Ra's al-Chaima/Vereinigte Arabische Emirate, 21.06.2011/APD Die evangelische Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten hat am 26. Mai in der Golfregion ihre erste Kirche mit Verwaltungszentrum in Ra's al-Chaima eingeweiht. Das Emirat liegt an der Küste des Persischen Golfes und gehört zur Föderation der Vereinigten Arabischen Emirate (VAE).

Ein Gottesdienstraum für rund 1.000 Besucher, Nebenräume, Büros, Wohnungen und Gästezimmer seien im Gebäude untergebracht, teilte die adventistische Kirchenleitung des Mittleren Ostens mit. George Mathew, Leiter der örtlichen adventistischen Gemeinde, sprach bei der Einweihungsfeier vor knapp 1.000 Anwesenden aus der ganzen Golfregion von einem „Wunder“, dass eine christliche Kirche die Baugenehmigung erhalten habe, das Geld aufbringen und die Kirche fertigstellen konnte.

Seine Hoheit, Scheich Saud bin Saqr al Qasimi, Herrscher des Emirats Ra's al-Chaima und Mitglied des Obersten Herrscherrats der Vereinigten Arabischen Emirate, entsandte Repräsentanten der Regierung zur Einweihungsfeier.

In den sieben Vereinigten Arabischen Emiraten leben 4,7 Millionen Einwohner. Davon sind rund 80 Prozent Arbeitsimmigranten, vorwiegend Asiaten, aus denen sich auch die überwiegende Mehrheit der Adventisten in der Föderation der VAE zusammensetzt. (1.1617 Zeichen)

### **Erste adventistische Frau auf den Bermudas zur Gemeindeältesten ordiniert**

Hamilton/Bermuda, 21.06.2011/APD Die Kirchenleitung von Bermuda habe für die Adventisten auf der Inselgruppe Geschichte geschrieben, als sie Julie Richardson als erste adventistische Frau zur Gemeindeältesten ordinierte, teilte die Nordamerikanische Kommunikationsabteilung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten mit.

Adventistische Gemeindeälteste versehen ihren Dienst ehrenamtlich und sind für die Leitung einer Ortsgemeinde zuständig. In Absprache mit den vollamtlichen Pastoren, die meist die Verantwortung für mehrere Gemeinden haben, können sie auch den Abendmahlsgottesdienst leiten oder Taufen durchführen. Die Einsegnung von weiblichen Gemeindeältesten wird von den Adventisten in Nordamerika und Europa schon seit einigen Jahrzehnten praktiziert. In Lateinamerika ist diese Praxis noch relativ neu.

Julie Richardson sei sich bewusst gewesen, dass ihre Nominierung zur Einsegnung als Gemeindeälteste nicht bei allen Mitgliedern ihrer Gemeinde in South Hampton oder auf den Bermudas auf Zustimmung stoße, weshalb sie sich mit ihrer Zustimmung auch Zeit gelassen habe, heißt es im Bericht. Die Ordination sei nicht, wie üblich, nur von der Ortsgemeinde beschlossen worden, sondern die Gemeindeführung habe um die Zustimmung der zuständigen Kirchenleitung gebeten. Beim Ordinationsgottesdienst seien sowohl Pastor Jeffrey Brown, Präsident der Kirche in Bermuda, wie auch die meisten ordinierten Pastoren der Inselgruppe anwesend gewesen.

Trotz der ambivalenten Reaktionen auf ihre Ordination habe sie ihre Verantwortung in Demut geschultert, unterstützt durch ihren Ehemann und ihre Kinder. „Als Frauen versuchen wir die Rolle der Männer nicht zu verringern, zurückzusetzen oder gar zu ersetzen“, sagte Julie Richardson. „Wir wollen in dieser Rolle das ergänzende Gegenüber sein, denn wir dienen gemeinsam den Gläubigen.“

Die 53 Quadratkilometer große Korallen-Inselgruppe der Bermudas ist ein britisches Überseegebiet, das unter der Hoheit des Vereinigten Königreichs steht. Unter den rund 67.900 Inselbewohnern leben 3.827 erwachsen getaufte Adventisten, die sich in zehn Gemeinden versammeln. (1.899 Zeichen)

### **Adventistische Studentin in Mexiko bei Entführungsversuch erschossen**

Montemorelos, Nuevo León/Mexico, 21.06.2011/APD Yoselin L. Perez Ramirez (20), Studentin an der adventistischen Universität in Montemorelos, im nordöstlichen Bundesstaat Nuevo León/Mexiko, wurde bei einem Entführungsversuch erschossen.

Wie die Leitung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Mittelamerika mitteilte, gehen die Behörden davon aus, dass die Studentin, die bereits drei Semester das Hauptfach Visuelle Kommunikation belegt hatte, einer Verwechslung zum Opfer gefallen sei. Gemeinsam mit einer Freundin habe sie im Stadtzentrum um 20.30 Uhr ein Geschäft betreten, wo sie bedroht und angegriffen worden seien. Der Begleitperson, deren Identität die Polizei aus Sicherheitsgründen nicht offenlegen wolle, sei die Flucht gelungen. Yoselin Ramirez wäre zwar den Angreifern kurz entkommen, von diesen aber aufgespürt und dabei erschossen worden, heißt es im Bericht der Freikirchenleitung.

Die Ermittlungen im Mordfall seien im Gang, sagte Salvador Sepúlveda Trejo, Sekretär für öffentliche Sicherheit in Montemorelos. Die Stadt mit 54.000 Einwohnern habe in den vergangenen Monaten eine Zunahme von Drogenkriminalität erlebt, so Trejo. Verschiedene Drogenbosse seien mit ihren Kartellen in der Region tätig. Einige wären verhaftet worden und dabei habe man riesige Waffenlager gefunden.

„Wir werden uns an ihren Humor, ihr freundliches Lächeln, ihre Freundschaft und ihre feine Art erinnern“, sagte Ismael Castillo, Rektor der Montemorelos Universität, über die ermordete Studentin.

„Obwohl unser Land gegenwärtig von einer Gewaltwelle bedroht wird, sind wir überzeugt, dass unsere Institution durch Bildung nicht nur zur intellektuellen Entwicklung beiträgt, sondern auch Frieden und Harmonie in den Familien und in der Gesellschaft fördert“, schrieb die adventistische Montemorelos Universität in einer Pressemitteilung nach dem Mord.

An der 1942 von der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten gegründeten Montemorelos Universität, der auch eine Universitätsklinik angeschlossen ist, lehren 244 Dozenten 2.214 Studierende in Betriebswirtschaft, Pädagogik, Chemie, Technologie, Medizin, Zahnheilkunde, zahnärztliche Technologie, Krankenpflege, Ernährungswissenschaften, Theologie, Musik und bildende Künste. In Mexiko leben rund 650.000 erwachsen getaufte Adventisten, die sich in 2.700 Gemeinden zu Gottesdiensten versammeln. (2.110 Zeichen)

### **Gehörlose Frau überlebt Tornado mit Tochter in Badewanne**

Lincoln, Nebraska/USA, 21.06.2011/APD Am 22. Mai habe ein Tornado die 48.000 Einwohner-Stadt Joplin in Missouri/USA teilweise zerstört, teilte Pastor Martin Weber, Kommunikationsdirektor der Mid-America Kirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten in neun Bundesstaaten des mittleren Westens der USA, mit.

Laut Weber hätte eine gehörlose Adventistin das Herannahen des Tornados gespürt und sich mit ihrer Tochter in die Badewanne gelegt, bis der Wirbelsturm vorüber gewesen sei. Der Sturm habe das Haus um sie herum zerstört, Mutter und Tochter seien anschließend aber unverletzt wieder aus der Badewanne gestiegen.

Der Tornado sei nahe an der adventistischen Kirche in Joplin vorbeigezogen und habe das Kirchendach leicht beschädigt, berichtete der Seelsorger der Gemeinde, Pastor Dwight Seek. Die Gebäudestruktur sei jedoch unversehrt geblieben. Alle adventistischen Kirchenmitglieder in der verwüsteten Zone wären unverletzt und in Sicherheit. Die Kirche diene auch als Nothilfe-Verteilzentrum zur Entgegennahme und Weitergabe von Sachspenden für die Opfer der Katastrophe. Sie werde zudem den Baptisten, deren Gebäude vom Tornado zerstört worden sei, für ihre Gottesdienst zur Verfügung gestellt.

Die adventistische Mid-America Kirchenleitung betreut 64.000 erwachsen getaufte Mitglieder in 484 Kirchengemeinden der US-Bundesstaaten Colorado, Iowa, Kansas, Missouri, Minnesota, Nebraska, North Dakota, South Dakota und Wyoming sowie im San Juan County in New Mexico. (1.326 Zeichen)

### **Für 30 Prozent der Russen ist Trennung innerhalb der Christenheit ein Fehler**

Moskau/Russland, 21.06.2011/APD Laut einer jüngsten Meinungsumfrage betrachtet rund ein Drittel aller Russen, das heißt 30 Prozent, die Aufspaltung der Christenheit in Orthodoxe, Katholiken und Protestanten als historischen Fehler, der korrigiert werden könnte und sollte. Dieses Ergebnis zeigt eine landesweite Repräsentativerhebung des Meinungsforschungsinstituts „Sreda“ unter 1.500 Personen.

Wie die Agentur Interfax berichtet, seien vor allem Frauen, Stadtbewohner und orthodoxe Christen der Meinung, dass die Spaltung innerhalb der christlichen Glaubensgemeinschaften ein Fehler sei. Den höchsten Prozentsatz dieser Aussage erreichten orthodoxe Gläubige, die aktiv im Gemeindeleben ihrer Kirche engagiert sind (43 Prozent).

Fast die gleiche Anzahl der Umfrageteilnehmer ist der Meinung, die Teilung der Christen in Orthodoxe, Katholiken und Protestanten sei kein Fehler. Dabei handelt es sich vor allem um Männer, Nichtgläubige und Dorfbewohner.

Das Bildungsniveau der Befragten spielte bei den Antworten keine Rolle. Allerdings äußerten sich Sekundar- und Mittelschulabgänger meist dahin gehend, dass sie keine endgültige Meinung zu diesem Thema hätten. Rund 39 Prozent der Befragten waren unschlüssig, ob die Teilung der Christenheit ein historischer Fehler sei. (1.171 Zeichen)

## Bibel

### **Bibelhaus Frankfurt vermittelt biblische Lebenswelt**

Frankfurt/Main, 21.06.2011/APD Mit einem „Tag der offenen Tür“ eröffnete das „Bibelhaus Erlebnis Museum“ in Frankfurt am Main seine neugestaltete Ausstellung. Das Bibelhaus legt neben den Themenbereichen zu den Quellen und der Verbreitung der Bibel einen besonderen Schwerpunkt auf die Vermittlung der antiken Lebenswelt des Alten und Neuen Testaments. In einer in Europa einmaligen Kooperation stellte die Israelische Antiquitätenverwaltung 270 Originalfunde als Dauerleihgabe zur Verfügung, darunter einen der drei aus der Zeit Jesu ausgegrabenen Denare, römische Pfeilspitzen aus dem Jüdischen Krieg, die gegen zelotische Aufständische gerichtet waren, und Küchengeräte, die den jüdischen Reinheitsgeboten entsprachen.

Den Besuchern solle eine „originale Begegnung“ ermöglicht werden, erläuterte Pfarrer Veit Dinkelaker, Theologischer Referent für Religionspädagogik am Bibelhaus. Ziel der Konzeption sei es, die historischen Exponate nicht nur auszustellen, sondern die Beziehung zur Lebenswirklichkeit der antiken Menschen zu verdeutlichen. Dazu tragen ein römischer Legionär, ein Fischer am See Genezareth, eine Frau im Haushalt und weitere fiktive Repräsentanten der Welt des Neuen Testaments bei, die an Hörstationen über ihre Lebenswirklichkeit sprechen. Die als Augenzeugenberichte formulierten Aussagen sollen die Erkenntnisse der sozialgeschichtlichen Forschung in subjektiver Perspektive wiedergeben.

Mit dem Bereich „Erwachsen mit 13“ geht die Ausstellung insbesondere auf Jugendliche und Konfirmanden ein. Während ein dreizehnjähriger jüdischer Junge zum Einhalten der Gebote verpflichtet wurde, stand ein gleichaltriges Mädchen bereits vor ihrer Hochzeit. Eine Tora-Rolle sowie ein Trau-Baldachin und Aussteuer-Gefäße verdeutlichen diesen Lebensabschnitt. Ausgehend von der nachempfundenen Lebenswirklichkeit stellt die Ausstellung den Bezug zu biblischen Texten her. Nach der biblischen Überlieferung hat Jesus sich selbst als jugendlicher Pilger auf den Weg zum Jerusalemer Tempel gemacht und war nach dem Johannesevangelium erstmals auf einer Hochzeit wundertätig, indem er bei der siebentägigen Hochzeitsfeier Wasser zu Wein wandelte. „Die Jugendlichen selbst kommen aus Anlass einer bevorstehenden Feier zu uns – der Konfirmation oder Firmung. Jugendliche dieser Altersgruppe stehen vor denselben Fragen: Verantwortung, Regeln, Erwachsenwerden, Sexualität und Partnerschaft“, erläuterte Dinkelaker die Didaktik der Ausstellung.

Als gesellschaftlich-politischer Bezugsrahmen verdeutlicht die Ausstellung die Spannung von römischer Besatzung und zelotischem Widerstand zur Zeit Jesu, in der vom erwarteten Messias die Befreiung aus römischer Herrschaft erhofft wurde. Darüber hinaus wurde der Jerusalemer Tempel, der als religiöses Zentrum des Judentums in das gesamte Römische Reich ausstrahlte, nach neuesten archäologischen Erkenntnissen der Israelitischen Antiquitätenverwaltung und der University of California in Los Angeles in einem umfangreichen Modell nachgestaltet. Ein virtueller Rundgang auf einem Großbildschirm ermöglicht eine detaillierte Vorstellung aus der Perspektive eines Tempelbesuchers.

In die Erweiterung und Neugestaltung des Bibelhauses wurden in den vergangenen elf Monaten 1,4 Millionen Euro investiert. Die Evangelische Kirche von Hessen und Nassau finanzierte die Neugestaltung maßgeblich. „Das Bibelhaus beschäftigt sich mit dem grundlegenden Buch des christlichen Glaubens“, erläuterte Kirchenpräsident Dr. Volker Jung. „Der Kirche ist es aufgetragen, die Botschaft des Evangeliums weiterzugeben, in jeder Generation neu.“ Die Bedeutung der Bibel beschränke sich dabei nicht auf den Glauben, sondern sie sei auch Grundlage der europäischen Kultur. „Ob Leonardo da Vinci oder Rembrandt, klassische Musik oder selbst moderne Popkultur: Ohne Kenntnis der Bibel und ihrer Motive bleibt vieles unverständlich“, gab Jung zu bedenken. Die Bibel sei daher ein wichtiges Kulturgut und verbinde auch Menschen unterschiedlicher Glaubenstraditionen. (3.529 Zeichen)

### **Schweizerische Bibelgesellschaft muss Kosten einsparen**

Biel/Schweiz, 21.06.2011/APD „Berichten Sie den Menschen in einer sich rasch verändernden Welt von der Hoffnung der Auferstehung, vom guten Hirten und vom Licht der Welt“, betonte Thomas Lachat, Stadtpräsident von Biel, in seinem Grußwort zur Eröffnung der Mitgliederversammlung der Schweizerischen Bibelgesellschaft (SB) im Gemeindehaus der Reformierten Kirche Biel-Madretsch.

Wegen der starken Abwertung des Euro habe man Anfang 2010 für eine Lutherbibel 69,40 Franken zahlen müssen, Anfang 2011 hätte die gleiche Bibel aber nur noch 55,90 Franken gekostet, sodass der Bibelgesellschaft Verluste entstanden seien, erläuterte SB-Geschäftsführerin Eva Thomi. Der von ihr vorgestellte Geschäftsbericht mache deutlich, dass 2010 aus finanzieller Sicht ein schwieriges Jahr gewesen sei, da die Einnahmen gegenüber dem Vorjahr um 17 Prozent zurückgegangen wären. Auf der Einnahmenseite seien im Berichtsjahr der „Brot für alle“-Beitrag von 60.000 Franken und auch verschiedene größere Einzelspenden des Vorjahres weggefallen, so Thomi. Die SB erwäge, im Herbst 2011 die Lagerung und den Verkauf der fremdsprachigen Bibeln an die Deutsche Bibelgesellschaft zu übertragen, da diese ein neues Auslieferungslager in der Nähe von Stuttgart betreibe. Durch diese und andere Maßnahmen seien eine 60-prozentige Personaleinsparung im Verkauf möglich, hob die Geschäftsführerin hervor.

2011 habe die Schweizerische Bibelgesellschaft den Gefängnisseelsorgern Gratis-Bibeln für Gefängnisinsassen angeboten. „Wir konnten auf diese Weise rund 1.700 Wunschbibeln in mehr als 30 Sprachen an Insassen verschiedener Haftanstalten abgeben“, berichtete Thomi.

Die Schweizerische Bibelgesellschaft unterstützt und fördert die Übersetzung, Herstellung und Verbreitung von Bibeln, Bibelteilen und biblischer Literatur im In- und Ausland. Sie engagiert sich mit über 140 im Weltbund der Bibelgesellschaften zusammengeschlossenen Bibelgesellschaften dafür, das „Buch der Bücher“ in verständlicher und moderner Sprache sowie den Bedürfnissen angepassten Formaten und Ausstattungen den Menschen nahezubringen. (1.860 Zeichen)

## Buchrezension

**Reiner Zimmermann, „Calvinismus in seiner Vielfalt. Die Bedeutung des Reformators für die evangelische Christenheit“, Neukirchener Verlagsgesellschaft, Neukirchen-Vluyn, 2011, kartoniert, 144 Seiten, 26,90 Euro, ISBN 978-3-7887-2490-0.**

Johannes Calvins Geburtstag jährte sich 2009 zum 500. Mal. Der größere Teil des evangelischen Christentums hat seine Wurzeln mehr im Calvinismus als im Luthertum. Calvin selbst war in Luthers Theologie gegründet. Er gehört deshalb zu den großen Reformatoren des 16. Jahrhunderts. Seine Theologie und Bibelauslegung wurden wegweisend für die reformierten Kirchen und einen großen Teil der Freikirchen, die aus ihnen hervorgingen. So finden wir sein Erbe außer der Schweiz auch in Frankreich, Deutschland, England, Schottland, Ungarn, Siebenbürgen und besonders stark in Nordamerika.

Viele Missionskirchen trugen Calvins Überzeugungen in alle Kontinente. Große Wirkungen gingen von ihm auf die Welt-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte aus. In Deutschland zählen etwa 195.000 Christen zur evangelisch-reformierten Kirchen. Doch gibt es hierzulande noch die Unionskirchen, in denen lutherische und reformierte Gemeinden vereinigt sind, in denen das lutherische und calvinistische Erbe gepflegt wird. Mit ihnen ergibt sich eine Gesamtzahl von etwa zwei Millionen Reformierten. Trotz dieser scheinbaren Minderheit leben auf der Welt 105 Millionen Reformierte, eingeschlossen sogenannte Presbyterianer und Kongregationalisten gegenüber ungefähr 70 Millionen Lutheranern.

Zimmermann geht in seiner kritischen Betrachtung auf calvinistische Elemente und Einflüsse in den Freikirchen (Mennoniten, Baptisten, Adventisten, Methodisten und Quäker) sowie im nordamerikanischen Christentum näher ein und spart dabei auch unter anderem die Puritaner, Anglikaner, Pfingstgemeinden und die Charismatische Bewegung nicht aus. Für den promovierten Theologen, langjährigen Pastor und Hochschuldozenten sind reformierte Theologen des 20. Jahrhunderts, wie Karl Barth, Emil Brunner, Walter Nigg, Eduard Thurneysen, Lukas Vischer, Willem Adolf Visser't Hooft und Walther Zimmerli von konfessionsübergreifender Bedeutung. Hilfreich ist das angefügte Personen-, Orts- und Sachregister.

Dr. Wolfgang Tulaszewski

**Erich Geldbach, „Der Deutsche Ökumenische Studienausschuss (DÖSTA) – Chronik der ersten fünf Jahrzehnte“, Verlag Otto Lembeck, Frankfurt am Main/Bonifatius-Verlag Paderborn, 2010 kartoniert, 230 Seiten, 24,00 Euro ISBN 978-3-87476-624-1 (Lembeck).**

Die Chronik schildert zum ersten Mal die Tätigkeit des Deutschen Ökumenischen Studienausschusses (DÖSTA) in den Jahren von 1950 bis 2000. Aus Archivmaterialien aufgebaut, gewährt sie erhellende Einblicke in ein halbes Jahrhundert spannender theologischer Arbeit. In der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) ist der DÖSTA seit 1950 der gewichtigste Ausschuss. Er hat die Aufgabe, wissenschaftliche theologische und ökumenische Fragen zu beraten. Dazu erarbeitet er Studien und Stellungnahmen, um das ökumenische Gespräch in den deutschen Kirchen zu vertiefen und zu fördern. Die Reihe der Leitungspersonlichkeiten des DÖSTA beginnt mit der Ära Schlink (1951-1962), die von der Ära Wendland (1962-1969), Wolf (1969-1979), Ritschl (1979-1987), Kertelge (1988-1992) und Bienert (1993-2000) kontinuierlich fortgesetzt wird. Das Werk enthält auch ein Verzeichnis der Mitglieder des DÖSTA in den ersten fünf Jahrzehnten sowie eine Zusammensetzung des Deutschen Ökumenischen Studienausschusses in den einzelnen Jahren.

Dr. Wolfgang Tulaszewski